

60 Jahre
SinfonieOrchester
Tempelhof



Orchester der Leo Kestenberg Musikschule
Berlin Tempelhof-Schöneberg

Jubiläumskonzerte 2013





60 Jahre Sinfonie Orchester Tempelhof

Jubiläumskonzerte 2013

INHALT

| | |
|---|----|
| Grußwort der Bezirksbürgermeisterin von Berlin Tempelhof-Schöneberg, Frau Angelika Schöttler | 3 |
| Grußwort von Renate Gretsch und Andreas Eschen, Leiterin und stellv. Leiter der Leo Kestenberg Musikschule | 4 |
| Konzertprogramm | 6 |
| Die Solistin: Elena Loevskaya (Violine) | 7 |
| Die Komponisten | 8 |
| Grußwort von Dr. Hans Philipp, Mitglied des Orchestervorstands | 9 |
| Das Orchester, Danksagungen | 12 |



Grußwort der Bezirksbürgermeisterin
von Berlin Tempelhof-Schöneberg,
Frau Angelika Schöttler



Liebe Tempelhofer Sinfonikerinnen und Sinfoniker,

seit nunmehr 60 Jahren entführen Sie Ihr Publikum mit großen Sinfonien, festlichen Konzerten bis hin zu Tanzmusik in die Welt der klassischen Musik, beflügeln und berühren es. Dazu gratuliere ich Ihnen sehr herzlich!

Wir können uns glücklich schätzen, hier in Tempelhof-Schöneberg, ein so aktives und attraktives Orchester zu haben. Als wichtiger Träger des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens stellt es ein ungemein bildendes und belebendes Element dar.

Dem besonderen Engagement seiner Mitglieder ist es zu verdanken, dass über Jahrzehnte hinweg musikalische, nachhaltige Spuren, auch weit über die Bezirksgrenzen hinaus und auch bei jungen Menschen, hinterlassen wurden. Insbesondere bei der jungen Generation ist es zumindest nicht mehr selbstverständlich Konzerte dieser Art zu besuchen. Umso mehr gebührt dem Tempelhofer Sinfonieorchester mein Dank und Respekt mit seiner künstlerischen Inszenierung „Rock meets Classic“ auch junge und alte Musikliebhaber/-innen zu begeistern.

Mit dem großen Jubiläumskonzert am 01. Juni 2013 in der Aula des Askanischen Gymnasiums in Tempelhof unterstreichen Sie erneut Ihre hohen musikalischen Qualitäten und Ihren festen musikalischen Platz im Bezirk Tempelhof-Schöneberg und der Musikstadt Berlin.

Ich wünsche dem Tempelhofer Sinfonieorchester für die Zukunft allzeit guten Ton, immer genügend Nachwuchs und weiterhin die Fähigkeit, Menschen empfänglich zu machen für große Gefühle – für einen Abend voller Musik, der universalsten aller Sprachen, die wir besitzen.

Herzlichst Ihre

Angelika Schöttler

Wir gratulieren dem Symphonieorchester Tempelhof zu seinem 60-jährigen Bestehen!

**Renate Gretsch und Andreas Eschen,
Leiterin und stellv. Leiter der Leo Kestenberg Musikschule**

Im Jahr 1953 – die „Volksmusikschule Tempelhof“ ist noch eine Untergliederung der Volkshochschule – wird an der Musikschule ein Instrumentalkreis gegründet. Im selben Jahr wird ein Appell *„Zur Notlage der Musikerziehung und Musikpflege“* veröffentlicht, der genau vor 60 Jahren mit einem ausführlichen Kommentar an den Bundespräsidenten, die Bundesregierung, Bundesrat und Bundestag, an alle Landesregierungen, an den Städtetag, den Gemeindetag, an Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände, an die Kirchen, die deutsche UNESCO-Kommission und viele andere geschickt worden ist.

„Die deutsche Musikkultur und der Charakter des deutschen Volkes als eines Musikvolkes sind einer fortschreitenden Schädigung ausgesetzt, deren Hauptursache im Versiegen einer allgemeinen vierhundertjährigen Laienmusikpflege zu suchen ist.“

Verfasser waren von der Orchestervereinigung, dem Verband der Musikschulen, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände, bis zur Gesellschaft für Musikforschung alle bedeutenden Verbände des damaligen Musiklebens. 50.000 Exemplare dieses Appells wurden gedruckt! Wenn man diesen Appell heute liest, kann man an einzelnen Punkten ablesen, dass die damalige Anstrengung nicht völlig nutzlos war. Aber insgesamt staunt man über den Mut und die weitgreifenden Ideen, die damals verfolgt wurden. Hier wirkt offenbar noch der große „Masterplan“ von Leo Kestenberg nach, der als Musikreferent in der Preußischen Landesregierung 1921 ein Reformwerk konzipierte, das als „Kestenbergreform“ bekannt wurde und alle Bereiche der Musikerziehung vom Kindergarten bis zur Hochschule, der Musikpflege von den Laienchören bis zu den Spitzenorchestern umfasste. Im Jahr 1953 war von den großen Reformideen nur noch der verzweifelte Kraftakt eines Appells übriggeblieben, die „Notlage“ zu überwinden.

„Jeder Erwachsene in Stadt und Land sollte über Volksmusikschulen, Volkshochschulen (...) die Möglichkeit haben, nach Wunsch und Begabung Musizierkreisen, Chorgruppen, Sing- und Spielkreisen anzugehören“.

Diese Möglichkeit hatten die Gründungsmitglieder des Instrumentalkreis, aus dem später das „Symphonie Orchester Tempelhof“ wurde, dessen 60-jähriges Bestehen wir in diesem Jahr feiern können. Ein Ensemble ist entstanden, an dem sich mustergültig die Entwicklungsmöglichkeit von Laienmusizieren ablesen lässt. Denn die Arbeit mit Laien ist nicht weniger auf Weiterentwicklung und Wachstum angelegt als die Arbeit professioneller Musiker. Die Qualität eines Orchesters wächst in wöchentlicher Probenarbeit über Jahre. Viel hängt davon ab, dass der Orchesterleiter diese Entwicklung vorantreibt, in seiner Stückauswahl die Potentiale richtig einschätzt, die Proben klug, feinfühlig und durchsetzungsfähig durchführt. Und viel hängt ab von dem Klima in dem Ensemble, damit die Arbeit an der ständigen Weiterentwicklung auch mit Freude gelingt.

Das Symphonie Orchester Tempelhof kann auf eine sehr erfolgreiche Entwicklung zurückblicken. Wir erinnern uns noch an das große Festkonzert, mit dem 1987 die neu gestaltete Aula der Askanischen Oberschule eingeweiht wurde und mit ihr der neue erste Konzertflügel der Musikschule, der nach zehnjährigem Bemühen endlich angeschafft worden war, ein großer Tag für das Symphonieorchester und für die Musikschule. Seither hat sich vieles geändert, auch für das Orchester: Es hat hervorragende Solisten gefunden, mit denen es gemeinsam konzertieren konnte. Es hat sich im Programm ein großes Spektrum der klassischen und romantischen Literatur erschlossen und hat auch vor der Moderne nicht Halt gemacht. Es hat sich mit Mathis Richter-Reichhelm einen neuen Leiter gewählt, mit dem seine musikalische Entwicklung weitere hörensweite Entwicklungsschritte gemacht hat.

Die Erfolge wären nicht zustande gekommen ohne eine große Einsatzbereitschaft der Orchestermitglieder, die zum Großteil über Jahre an der intensiven Probenarbeit teilgenommen haben und sich nicht selten auf die Proben noch ebenso intensiv vorbereiten mussten. Den Dank und die Anerkennung dafür haben sie durch den verdienten großen Applaus bei ihren zahlreichen Konzerten hören können. Diesem Dank schließen wir uns gerne an! Er geht namentlich auch an Joachim Richter-Reichhelm und Mathis Richter-Reichhelm, die durch ihre künstlerisch umsichtige Leitung dieses Orchester zu seiner herausragenden Qualität geführt haben.

Renate Gretsche, Andreas Eschen

60 Jahre Sinfonie Orchester Tempelhof
Jubiläumskonzerte 2013

Anton Bruckner (1824 -1896)

Streichquartett F-Dur WAB 112 (1879, Orchesterfassung)

3. Adagio

Ludwig van Beethoven (1770 -1827)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 (1806)

1. Allegro ma non troppo

2. Larghetto

3. Rondo

Solistin: **Elena Loevskaya** (Violine)

– Pause –

Edward Elgar (1857-1934)

Enigma-Variationen op. 36 (1898)

- (Thema) Andante
- 1. (CAE) Listesso tempo
- 2. (HDS-P) Allegro
- 3. (RBT) Allegretto
- 4. (WMB) Allegro di molto
- 5. (RPA) Moderato
- 6. (Ysobel) Andantino
- 7. (Troyte) Presto
- 8. (WN) Allegretto
- 9. (Nimrod) Adagio
- 10. (Dorabella) Intermezzo. Allegretto
- 11. (GRS) Allegro di molto
- 12. (BGN) Andante
- 13. (***) Romanza. Moderato
- 14. (EDU) Finale. Allegro

Leitung: **Mathis Richter-Reichhelm**



Elena Loevskaya wurde 1983 in Moskau geboren, den ersten Violinunterricht erhielt sie im Alter von vier Jahren. Nach Abschluss der zentralen Musikschule des Staatlichen Moskauer Tschaikowski-Konservatoriums studierte sie dort zunächst weiter bei Prof. Ara Bogdanjan, von 2006 bis 2008 bei Prof. John Holloway an der Hochschule für Musik in Dresden und seitdem bei Prof. Stephan Picard an der Berliner Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Meisterkurse absolvierte sie u.a. bei Prof. Igor Oistrach und Prof. Igor Ozim. Ausgezeichnet ist sie u.a. mit dem Sonderpreis beim Boris- Pergamenschikow-Preis für Kammermusik 2007. Sie konzertierte u.a. mit dem hochschulinternen Kammerensemble und Kammerorchester des Moskauer Tschaikowski-Konservatoriums, beim projektONETTI, als Mitglied des Klaviertrios Trio Perpetuum und als Solistin mit Orchesterbegleitung in Deutschland und den GUS-Ländern. Im März 2011 absolvierte Elena Loevskaya ihr Diplomstudium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Ihre zweite Leidenschaft gilt dem Theater – als Darstellerin, Regisseurin und Regieassistentin wirkte sie schon bei zahlreichen Theaterprojekten und Filmprojekten mit.

Das Streichquintett F-Dur schrieb **Anton Bruckner** 1879 auf Anregung des einflussreichen Wiener Geigers Josef Hellmesberger, dessen spätere Kritik am Scherzo auch die ergänzende Komposition des Intermezzos bewirkte. Berühmt ist vor allem das Adagio, das der Musikwissenschaftler Wilhelm Altmann so kommentierte: „Hätte Bruckner nur den langsamen Satz seines Quintetts geschrieben, so wäre er bereits unsterblich geworden“. Dieses Adagio kommt heute als Orchesterfassung zu Gehör – die Herausforderung besteht darin, den fragilen Quintettklang auf das große Ensemble zu übertragen.

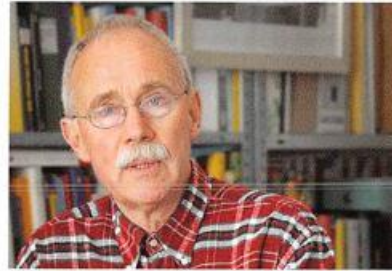
Das Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 von **Ludwig van Beethoven** ist sein einziges vollendetes Konzert dieser Gattung. Er schrieb es für den befreundeten Geigenvirtuosen Franz Clement (1780-1842), der es am 23. Dezember 1806 im Theater an der Wien zur Uraufführung brachte. Clement und sein Ensemble erhielten das Manuskript jedoch erst am Morgen der Aufführung und waren somit gezwungen, quasi vom Blatt zu spielen. Dies erklärt auch die Kritiken der Erstaufführung, die das Werk streckenweise „unzusammenhängend“ nannten und die „vielen ermüdenden Wiederholungen“ bemängelten. Heute zählt das Werk zu den meistaufgeführten Konzerten überhaupt.

Die Enigma-Variationen entstanden 1898, als **Edward Elgar** eine zufällige Melodie auf dem Klavier spielte, die seiner Frau Alice gefiel. Anfang 1899 schickte er die fertige Partitur, die er ursprünglich *Variations on an Original Theme* nannte (den heutigen Namen erhielt das Stück erst später), dem Dirigenten Hans Richter, der das Werk am 19. Juni in der St. James Hall in London aufführte. Die Enigma-Variationen, in denen Elgar Menschen aus seinem Umfeld musikalisch beschreibt, machten ihn international bekannt. Das Rätsel, welche Variation welchem Freund gewidmet ist, wurde inzwischen gelöst – ein weiteres jedoch bislang nicht: Laut Elgar geht „durch und über die ganze Komposition ein anderes und größeres Thema, das aber nicht gespielt wird. So erscheint das Hauptthema nie, der wichtigste Charakter tritt niemals auf.“ Bis heute ist trotz diverser Theorien die Lösung dieses Rätsels unbekannt.

Quelle: Wikipedia

60 Jahre Sinfonieorchester Tempelhof

Dr. Hans Philipp, Mitglied des Orchestervorstands



Im Mai 1953 wird in der damaligen Volkshochschule Tempelhof, die zu jener Zeit auch als Volksmusikschule fungiert, ein Instrumentalkreis für Musikliebhaber und Schüler der letzteren gegründet. Von den Gründungsmitgliedern ist nach meiner Kenntnis niemand mehr unter uns. Die spartanischen Umstände so kurz nach dem 2. Weltkrieg kann sich heute kaum jemand vorstellen. Und trotzdem – oder gerade deswegen? – fanden sich Menschen zum gemeinsamen Musizieren zusammen. Es gibt aus der Zeit um 1960 ein Foto: Man erkennt ein kleines Ensemble – übrigens befinden sich die Frauen in der eindeutigen Mehrheit – auf einer ebenso kleinen wie auch bescheidenen Guckkastenbühne. Vermutlich handelt es sich um die damalige Bühne in der Aula des Askanischen Gymnasiums. Immerhin. Haltung des Bogens und der linken Hand der jungen Dame links außen sind auffallend gut.

Und so geht es weiter! Nach vermutlich schwieriger Zeit übernimmt Ende 1961 Joachim Richter-Reichhelm das Ensemble in der Stärke eines Doppelquartetts. Jetzt geht es rasch voran: Das Orchester vergrößert sich. Alle Instrumentengruppen können besetzt werden. Die Zahl der Konzerte nimmt zu, das Orchester wird auch gerufen, „Auftragsarbeit“ ist zu erledigen. Das Orchester wird dann zum „Orchester der Musikschule“, die erst Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts eine selbständige Bildungseinrichtung wurde. Seit 1983 nennt sich das Orchester in Abgrenzung zu einem weiteren sinfonischen Ensemble an der Musikschule „Sinfonieorchester Tempelhof“.

Und jetzt wird auch gewagt! Chorkonzerte werden gespielt, kleine Opern erarbeitet und aufgeführt (diese Tradition ist leider „vergessen“ worden), die große klassische und romantische Orchesterliteratur wird aufgelegt. Solisten aus den Berliner Großorchestern werden immer wieder begleitet. Die einschlägigen Jubiläen sind zu begehen. Und man begibt sich auf Orchesterreisen mit Konzertauftritten in der Fremde. Und das mit zunehmender Routine und effektiver Organisation. Stabilität und Kontinuität eben! Ein internationaler Auftritt fehlt noch! Man sieht: Es gab viel zu tun – und das hat sich auch heute nicht geändert!

Mit der Übernahme der künstlerischen Leitung durch Mathis Richter-Reichhelm befindet sich das Orchester wieder in einer Phase der Öffnung und der Erweiterung seiner Fähigkeiten. Das erinnert stark an die ersten 60er Jahre des letzten Jahrhunderts. Heute sind „Crossover“-Projekte keine Erwähnung mehr wert. Aktuelle Musik ist in der Art eines Wochenendworkshops ein Thema gewesen. Große Chorwerke – auch aus heutiger Zeit – sind aufgeführt worden. Das Orchester ist mit verschiedenen Programmen und getrennter Besetzung aufgetreten. Der Literaturkanon hat sich enorm erweitert! Man beschäftigt sich mit für das Orchester „neuen“ Komponisten: Mahler, Wagner, Debussy und Komponisten aus heutiger Zeit. Dabei sollte eines weiterhin gelten: „Wir müssen Mozart spielen“ Das Zitat stammt aus der „Blindverkostung“ des rbb-Kulturradios vom 6. Januar 2012, damals ging es um die Sinfonie Nr. 41.

Das Sinfonieorchester Tempelhof versteht sich von Beginn an als ambitioniertes Amateurensemble, das allen Alters- und Berufsgruppen offen steht. Wie alle Formationen dieser Art ist die personelle Kontinuität eine beständige Aufgabe der Verantwortlichen – das erste dreistellige Jubiläum ist natürlich für alle ein großes Ziel. Diese notwendige Nachwuchswerbung stößt auf zunehmende Schwierigkeiten: Musik- und Kunstunterricht verlieren im schulischen Curriculum zunehmend an Bedeutung, gelegentlich werden sie ganz zur Disposition gestellt. Die staatlichen Musikschulen können diese Mängel aus Gründen der tatsächlichen oder vermeintlichen Geld- und Personalknappheit immer weniger kompensieren. Seit Jahrzehnten gewachsene und bewährte Strukturen gelten heute als immer weniger gesichert! Zunehmender Bürokratismus trägt auch seinen Teil dazu bei. Mit Gitarren, Querflöten und Saxophonen allein lässt sich kein sinfonisches Großorchester erhalten. Man wird sehen. Und die Interessenten und Freunde müssen wachsam sein!

Das SOT steht ökonomisch weitestgehend auf eigenen Füßen. Das heißt im Umkehrschluß: Es obwaltet ganz überwiegend das Prinzip der Selbstausschüttung. Das wird ausdrücklich ohne jede Larmoyanz festgestellt. Das Orchester darf sich glücklich schätzen, als ein Ensemble der Leo-Kestenberg-Musikschule existieren zu können. Ein wenn auch bescheidenes Entgelt für den Dirigenten, ein gesicherter Probenraum sowie gelegentliche Extraunterstützung sind von unschätzbarem Vorteil. Damit verbunden ist die gleichzeitige Einbindung in den Bezirk Tempelhof-Schöneberg, den das Orchester gelegentlich auch offiziell vertritt.

Das diesjährige Jubiläum nimmt das Orchester sehr gerne zum Anlass eines großen Dankes an die vielen Mitglieder, die mit großem Engagement dessen fortwährende Existenz in den vergangenen sechs Jahrzehnten gesichert haben und weiterhin sichern:

- an die Dirigenten Joachim und Mathis Richter-Reichhelm, die das Orchester viele Jahre prägten und heute prägen;
- an die vielen Solisten und Chöre, mit denen zu musizieren eine große Freude war;
- an die vielen Zuhörer, die dem Orchester seit vielen Jahren verbunden sind. Es gilt immer noch: „Der Applaus ist die wahre Währung der Kultur“. Bleiben Sie uns also gewogen!
- an die Leo-Kestenbergs-Musikschule, deren Leiter, Frau Gretsche und Herr Eschen, das Orchester immer wieder unterstützen;
- an das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, das besonders bei Reisen mehrfach sehr hilfsbereit gewesen ist;
- zu guter Letzt an das Askanische Gymnasium und seine Leitung, die uns den Montagabend freihält. Seit Jahrzehnten (genauer: mehr als die Hälfte des Alters dieses ehrwürdigen Gebäudes) ist die hiesige Aula der angestammte Probenort des Orchesters – und es fühlt sich hier sehr wohl.

Ich ende mit einem Zitat Karl Valentins: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“ – in diesem Bewusstsein wird das Sinfonieorchester Tempelhof weiter arbeiten.

Dr. Hans Philipp



DAS ORCHESTER

Das **Sinfonie Orchester Tempelhof** ist ein Ensemble aus Musikliebhabern, das sich zum Ziel gesetzt hat, Freude und Entspannung beim gemeinsamen Musizieren zu finden. Dabei erarbeiten wir seltener gespielte Literatur besonders der Klassik und Romantik, wagen uns aber auch an allseits bekannte Werke. Obwohl Perfektion natürlich nicht erwartet werden darf, erstreben wir ein möglichst hohes Niveau.

DANKSAGUNG

Das Orchester und im Speziellen die Bläsergruppe bedanken sich sehr herzlich bei **Philipp Schüler** für die gemeinsame Probenarbeit und sein Dirigat in den Sonderkonzerten vom 27. Mai und 9. Juni!

Die floristische Dekoration der Bühne des Askanischen Gymnasiums übernimmt regelmäßig die **Gärtnerei Winter Blumen- und Kranzbinderei**, Berliner Damm 169, 15831 Mahlow. Vielen Dank dafür!

Sinfonie Orchester Tempelhof

www.sinfonie-orchester-tempelhof.de



Sinfonie Orchester Tempelhof · Orchester der Leo Kestenberg Musikschule Berlin Tempelhof-Schöneberg (www.lkms.de)
Kontakt: Dr. Hans Philipp (Mitglied des Orchestervorstands), Telefon (030) 69 81 50 05, Fax (030) 69 81 50 06



Eine Veranstaltung der
Leo Kestenberg Musikschule

